

wertiger Glassorten nicht geeignet. Durch Waschen läßt sich der Eisen- gehalt aber nicht nennenswert vermindern, weil dieser durch die mit den Quarzkörnern fest verwachsenen dünnen Lagen von Magnetit und Ilmenit bedingt ist. Der Tongehalt der Sande ist überaus wechselnd; neben praktisch tonfreien Sanden finden sich insbesondere in der Umgebung von Anzenhof auch stärker tonige Sande, die je nach Korngröße und Tongehalt als Kern- bzw. Formsande oder zur Erzeugung von Stampfmassen für die Eisen- und Stahlgießereien Verwendung finden.

Von K. Lechner wurde auch das Quarzvorkommen bei Merzenstein im Bezirk Zwettl, Niederösterreich, untersucht. Es handelt sich hierbei um einen verhältnismäßig reinen Quarzgang von beträchtlicher Längserstreckung und größerer Mächtigkeit. Das Vorkommen wurde früher in bescheidenem Umfang zur Erzeugung von Mühlsteinen ausgebeutet.

Die montangeologische Bearbeitung von Kohlenvorkommen beschränkte sich im Berichtsjahr vorwiegend wieder auf die Kohlenflöze in den Lunzer- und Grestener Schichten in Niederösterreich. So wurden von Dr. A. Ruttner und Dipl.-Ing. K. Lechner die Aufschlußarbeiten in den Bergbau- und Schurfbetrieben Gaming, Seekopf bei Lunz, Pöllenreith bei Lunz und Moosau bei Hollenstein (alle Lunzer Schichten) sowie in Gresten laufend geologisch beraten und aufgenommen.

K. Lechner hat auch das früher im Abbau gestandene Vorkommen von Liaskohle in den Grestener Schichten bei Bernreith nächst Hainfeld sowie die alten Baue auf Triaskohle im Hallbach- und Wiesenbachtal kurz besichtigt. Die ungünstigen Aufnahmeergebnisse sprachen deutlich gegen eine beabsichtigte neuerliche Beschürfung dieser Vorkommen.

Von K. Lechner wurde noch eine Übersichtskarte über die wichtigeren Lagerstätten an nutzbaren Mineralien in Österreich (Maßstab 1:500.000) entworfen und die dazu gehörige kurze Beschreibung der einzelnen Vorkommen ausgearbeitet.

#### Abteilung „Baustoff- und Baugrundgeologie“ und der Kartei „Steine und Erden“ (1947).

Von Prof. Dr. Hannes Mohr, Leiter der Abteilung.

Die Kartei „Steine und Erden“ befindet sich nunmehr wieder in benutzungsfähigem Zustande. Zu Beginn des Jahres wurde sie aus ihrem Verlagerungsort (CSR) dank der Initiative der Direktion der Geologischen Bundesanstalt und dem Entgegenkommen der zuständigen Behörden in Wien und Prag rückgeführt, geordnet und neu aufgestellt. Leider ist der größere Teil der Erhebungsbogen über die Steinbrüche in Niederösterreich verlorengegangen, weshalb unsere Mitarbeiterin Fr. Dr. T. Wiesböck durch Nachfragen bei den Fachorganisationen (Handels- und Gewerbekammern usw.), bei den Gemeindeämtern, die Besitzer oder Pächter von Steinbrüchen, von Ton-, Sand- und Schottergruben ausfindig gemacht hat und an diese dann die Karteifragebogen gelangen ließ (vom 6. Februar 1947 bis

30. November 1947 2700 Stück). Die zum größten Teil beantworteten Fragebogen wurden der Kartei einverleibt, welche derzeit über 3350 Gewinnungsorte von Stein, Ton, Sand und Schotter, Gips, Zementmergel und einigen anderen Industriemineralien evident hält.

Hand in Hand mit dieser Arbeit geht die Eintragung der Gewinnungsorte in die Blätter der Landesaufnahme (1:50.000), welche als Grundlage für eine Baustoffkarte Österreichs im Maßstab 1:200.000 dienen soll. Für diese Baustoffkarte ist der Gerippedruck in Vorbereitung.

Fragebogenaktion und Ergänzung der Kartenblätter wird sich im kommenden Jahre 1948 hauptsächlich auf Oberösterreich und Salzburg erstrecken.

Die mit der Fragebogenaktion einlaufenden Materialproben werden geprüft, beschriftet und in die Baustoffsammlung eingeordnet.

Die Abteilung für Baustoffgeologie hatte vielfach Gelegenheit, Interessenten hinsichtlich der Verwendbarkeit oder der Versorgung mit Baustoffen, bzw. Industriemineralien zu beraten; im besonderen bei nachstehenden Gelegenheiten: Neugründung der Alpen-Glimmer-Werke G. m. b. H. und Überführung des Besitzes der Philips-Valvo G. m. b. H. in jenen der neuen Unternehmung; Namhaftmachung von Quarz- und Feldspatvorkommen in der Osthälfte des Blattes Köflach—Voitsberg (1:75.000) für eine Firma in Groß-Enzersdorf; Beratung über ein angebliches Kaolinvorkommen bei Thullin nahe Aflenz (Obersteiermark); Beratung einer Wiener Firma für Kunstkeramik bezüglich Versorgung mit Glasurquarz; Beratung eines großen Wiener Emailierwerkes bezüglich Versorgung mit fassonierten Glimmerblättchen; Beratung eines Wiener Fabrikanten hinsichtlich Versorgung mit Rohmaterial für Schneiderkreide; Beratung einer Firma in Hadersdorf-Weidlingau bezüglich eines Bohrversuches auf Tegel; der Firma Fr. Glatz, Wien, wegen des Bezuges von Kaolin; der Firma Warchalowsky & Co. bezüglich Sandvorkommen, namentlich von Stoob; des Hauptschullehrers Maier bezüglich wichtiger Gewinnungsorte für Bau- und Ornamentstein in Österreich; des Othm. Fürpass, Bad St. Leonhard, Kärnten, bezüglich der von ihm erschürften Glimmervorkommen; der Gips- und Schilfröhrrverwertungs G. m. b. H. Wien, bezüglich Gipsvorkommen in Annaberg bei Tünnitz und bei Bad Aussee; des Ing. Rud. König, Wien, bezüglich Auripigmentvorkommen von Stein/Drau, Kärnten; des Jos. Mayer, Wien, bezüglich Abnehmer der von ihm vertriebenen Walkererde aus Kärnten; der Rasquin-Werke, Wien, bezüglich Versorgung mit schwarzer und grüner Erdfarbe; der Wiener Magistratsabteilung 29, bezüglich Versorgung mit Bruch- und Quaderstein für den Bau des neuen Donauhafens in Angern; eines Wiener Interessenten bezüglich eines Ersatzes des in der Isoliertechnik verwendeten „Vermiculites“.

Hiezu kam noch die Anfertigung einer Lagerstättenkarte des Burgenlandes für das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau und die Abfassung zweier größerer Exposés, aktuelle Fragen und Vorschläge, die mineralische Rohstoffversorgung Österreichs betref-

fend (F. Warchalowski & Co., Wien, und Produktionsförderungsgesellschaft Wien).

Im Dienste der Rohstoffversorgung und der Baugrundgeologie wurden sowohl im Auftrage der Direktion wie im privaten Auftrage mehrere Reisen unternommen.

Ein mehrtägiger Aufenthalt in Graz und in der Weststeiermark hatte das Ziel, Nachforschungen anzustellen, inwieweit sich in Steiermark bentonitische Tone, Kaolin, Feldspat, Quarz und Schwespat von entsprechender Güte vorfinden, die dem heimischen Bedarf nutzbar gemacht werden könnten.

In den Sammlungen der Grazer Technischen Hochschule wurden bentonitische Tone von Hart bei Rein, ferner aus der weiteren Umgebung von Leibnitz (sehr hoffnungsvoll) festgestellt.

Die Sammlungen des Steiermärkischen Landesmuseums enthalten Proben bentonitischer Tone von Hart, von Parschlug (alter Braunkohlenbergbau); von Thalberg bei Friedberg, von Pichling bei Stainz und von Brudersegg Kgl. im Sausal.

Als Bezugsquelle für reinen Stückquarz könnte in Betracht kommen die schon früher für die Glaserzeugung ausgebeutete Fundstelle Warnblick oberhalb von Deutsch-Landsberg.

Schöner, rein weißer Schwespat in derben Stücken liegt im Joanneum von Guggenbach bei Übelbach.

Ein Besuch der Farbwerke „Zankls Söhne“ in Graz gab Gelegenheit, die dort verwendeten Rohmaterialien kennenzulernen (sie stammen aus dem Jungtertiär der Grazer Umgebung), Proben zu sammeln und die Werksleitung hinsichtlich der Beschaffung verschiedener Rohstoffe zu beraten.

Nach Besichtigung des Betriebes der Steinindustrie F. Grein, Graz, war ein längerer Aufenthalt dem Studium des Marmorgebietes von Salla, Weststeiermark, gewidmet. Die eingehende Untersuchung der dortigen Brüche (Wagner-, Plöschl-, Klamm-, Mörz-Bruch u. a.), welche auf verschiedenen Marmorbändern angelegt sind, die dem dortigen Kristallin eingeschaltet sind, hat ergeben, daß die erzeugten Werkblöcke im allgemeinen wohl etwas kleinere Kubaturen zeigen, daß dies jedoch nicht überall der Fall ist. (Klammbruch mit 10 m<sup>3</sup> und mehr). Es wäre bei den günstigen technologischen Eigenschaften des Marmors die Frage ernsthaft zu studieren, ob das Sallagebiet (mit den benachbarten Brüchen am Gallmannsegg) sich nicht zu einem Zentrum der Erzeugung von Konsummarmor (Möbelmarmor, Wandverkleidungen in sanitären Anlagen usw.) ausgestalten ließe. Die Lage an einer für Lastautos benützbaren Durchzugsstraße und verfügbare Wasserkräfte würden diesen Plan begünstigen.

Eine Reise nach Oberkärnten hatte das Studium der Feldspatbrüche zwischen Spittal a. d. Drau und Patternion—Feistritz zum Ziel. Dieses derzeit einzige bedeutendere Produktionsgebiet für Feldspatmehl, Quarz und Schuppenglimmer ist zweifellos ausbaufähig und verdient eingehende Beachtung.

Der Abbau geht derzeit in offenen Brüchen vor sich, die in Pegmatitlagergängen angelegt sind (Spittaler Bruch, Lieserschlucht;

Köfeler Bruch, Laas). Die dortigen Feldspatmassen sind durch hohen Alkalien- und sehr niedrigen Eisengehalt ausgezeichnet.

Anfang November wurde das an glimmerführenden Pegmatiten reiche Gebirge zwischen Bad St. Leonhard (Lavanttal, Kärnten) und Köflach (Weststeiermark) besucht und namentlich das neuerschlossene Vorkommen westlich Bad St. Leonhard (Gehöft Fellner und Karrer-Säge in Teissing) auf seine Bauwürdigkeit geprüft. Das Fellnervorkommen (das bereits mehr als 700 kg Block- (oder Roh-)glimmer geliefert hat), bietet wegen der Größe der gewinnbaren ebenen Tafeln, der günstigen Spaltbarkeit und Einschlußarmut hoffnungsvolle Aussichten.

Auch die alte Tilzgrube (bei Preitenegg), welche von den Alpen-Glimmer-Werken G. m. b. H. wieder in Betrieb genommen wurde und noch immer produktiv ist, wurde befahren. Es schloß sich hieran die Begehung eines noch wenig beschürften Vorkommens beim Grabenschmied nahe Hirschegg und der ziemlich ausgedehnten Lagerstätte beim Gehöft Gratz in Modriach. Namentlich die Stilllegung und Verwahrlosung dieses so überaus hoffnungsvollen Vorkommens legt beredtes Zeugnis für die nachteiligen Folgen ab, die Rechtsunsicherheit und Mangel eines bergrechtlichen Schutzes des Nutzglimmers mit sich bringen.

Der Berichterstatter nahm ferner an einer vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft einberufenen Tagsatzung in Ybbs-Persenbeug teil, welche die Vorarbeiten und Sicherung des Donaukraftwerkes Persenbeug zum Programm hatte. In mehrfacher Hinsicht hatte der als Experte Beigezogene Gelegenheit, zu geologischen Fragen Stellung zu nehmen.

Eine von der Obersten Sanitätsbehörde nach Badgastein einberufene Enquête nahm eingehend Stellung zur Frage eines wirksamen Quellenschutzes der durch mögliche bergbauliche Eingriffe bedrohten Heilquellen von Badgastein. In Anbetracht der überragenden Bedeutung, die diesem Quellengebiet in sanitärer und volkswirtschaftlicher Hinsicht zukommt, wurde beschlossen, das Quellenforschungsinstitut in Badgastein zu beauftragen, einen entsprechenden Antrag vorzubereiten, zu welchem dann die zuständige Bergbehörde und der geologische Sachverständige Stellung zu nehmen hätten.

#### Bohrarchiv (1947).

Bericht von Dr. Gerda Wolletz.

Während des Jahres 1947 war die Berichterstatterin hauptsächlich mit Schwermineralanalysen beschäftigt. Es wurden daher im Bohrarchiv nur die dringendsten Arbeiten, wie die Einreihung neu eingelangter Bohrprofile durchgeführt. Daneben im Zusammenhang mit dem Erdölarchiv wurden aus Aufzeichnungen der bearbeitenden Geologen und aus den Bohrmeisterprofilen Schichtenverzeichnisse von 15 Tiefbohrungen zusammengestellt.